



Beste Aussichten für die Zukunft //

## Ausbildung

Dow gehört zu den beliebtesten und größten Ausbildungsbetrieben in der Region. Mehr als 100 Frauen und Männer absolvieren in dem Industriepark in Stade-Bützfleth ihre Ausbildungszeit – Tendenz steigend. Neben einer ausgezeichneten Ausbildung können sich die Nachwuchskräfte meist auf ein Übernahmean-

gebot freuen. Denn Dow bildet seine Mitarbeitenden selbst aus. Und krisensicher ist der Job bei dem erfolgreichen Chemiekonzern obendrein: Kurzarbeit aufgrund der Coronapandemie war bei Dow zum Beispiel zu keinem Zeitpunkt ein Thema.

Weiter gehts auf Seite 4.



Neue Bohrung



„Hast Du Töne!?“



Dauerausstellung im Natureum



Bohrern aus 1.500 m Tiefe

SOLEBERGWERK IN OHRENSEN NIMMT NEUE KAVERNE IN BETRIEB //

## Tief in der Erde liegt die Zukunft

Es ist das größte Aussohlungsbergwerk Europas und soll nun weiter wachsen: Das Dow-Werk in Ohrensen. Im kommenden Jahr wird die Kaverne 31 gebohrt und später in Betrieb gehen. Derzeit laufen die Vorbereitungen, damit die Produktion bei Dow in Bützfließ auch in den nächsten Jahrzehnten gesichert ist.

### Ohne Salz geht nichts

Das in Ohrensen gewonnene Salz ist der Grundstoff für die Herstellung von Chlor, Wasserstoff und Natronlauge. Es wird folgerichtig auch als „weißes Gold“ bezeichnet – denn ohne Salz geht bei Dow nichts. Es ist die Basis für jegliche Prozesse und Produkte wie Isolierungen, Schuttschichten und Flugzeugenteisungsmittel, die im Bützflieher Industriepark entstehen.

Gewonnen wird das Salz in Kavernen. Diese haben große Strukturen, liegen 1.500 Meter tief und sind bis zu 100 Meter breit. Sie erinnern an gewaltige Zigarren. Zum Vergleich: Der Eiffelturm würde drei bis vier Mal in eine einzige Kaverne passen. Insgesamt 13 davon sind momentan in Betrieb. Mindestens zwölf müssen es sein, um für ausreichend Salznachschub zu sorgen. So besteht eine Reserve, falls eine Kaverne zum Beispiel wegen Wartungsarbeiten ausfällt.

### Denken in Jahrzehnten

Mehr als 20 Jahre lang wird jede Kaverne genutzt, erklärt

Christian Dury, Betriebsleiter des Aussohlungsbergwerkes in Ohrensen: „Wir planen hier in Jahrzehnten.“ Denn erst nach vielen Jahren hat eine Kaverne ihre maximale Größe erreicht.

Nun soll das Jahrzehnt der Kaverne 31 beginnen. Bevor sich aber im kommenden Frühjahr ein Spezialbohrer bis zu 2.000 Meter tief ins Erdreich fressen kann, sind umfassende Vorbereitungen notwendig. Geologen untersuchen das Gelände in Ohrensen und bestimmen dann, wo genau die Maschinen in einigen Monaten nördlich von Harsefeld ansetzen. Schließlich soll der 50 Meter hohe Bohrturm auf reiche Salzschichten stoßen.

### Investition in die Zukunft

Zwischen 15 und 20 Millionen Euro wird die Inbetriebnahme der Kaverne 31 kosten. Dow investiert damit in seine Wettbewerbsfähigkeit und insbesondere in den Stader Standort.

Die Kaverne wird ebenso wie alle anderen stets mit Salzwasser gefüllt sein. Denn mit Wasser wird das Salz herausgespült. Dafür wird aufbereitetes Wasser aus der Produktion genutzt, um große Mengen Frischwasser zu sparen.

Zunächst fließt sogenannte Dünnsole in den Kavernenraum

und nimmt zusätzliches Salz auf. Die gesättigte Salzsole wird über eine 27 Kilometer lange Pipeline nach Stade-Bützfließ zur Weiterverarbeitung transportiert.

Ohne diese Rohrleitung müsste alle zwei Minuten ein Lastwagen mit der Salzladung durchs Ohrenseneser Werktor Richtung Bützfließ rollen – und zwar rund um die Uhr sieben Tage die Woche, erklärt der Betriebsleiter: „Das wäre logistisch eine Herausforderung und für die Anwohner sowie für die Umwelt eine enorme Belastung. So sparen wir die LKW-Emissionen ein.“

### Gigantische Mengen Sole

Pro Jahr baut das Solebergwerk mehr als drei Millionen Tonnen Salz ab. Das ergibt wiederum rund 18 Millionen Kubikmeter Salzsole, die durch die 50 Zentimeter dicken Rohre zum Industriepark fließen. Der Maschsee in Hannover führt etwa 1,6 Millionen Kubikmeter Wasser.

Anfangs sind die unterirdischen Kavernen allerdings klein. Mit der Zeit werden sie immer größer. Die größte Kaverne hat letztlich ein Volumen von fünf Millionen Kubikmetern. Bis die Kaverne 31 diese Maße annimmt, dauert es noch Jahrzehnte. Doch schon jetzt ist sie ein Garant für den Erfolg von Dow, schließlich wird auch sie viele Tonnen des „weißen Goldes“ liefern.

## Kavernendach in ca. 700 m Tiefe

## Kavernensumpf in ca. 2.000 m Tiefe



DER BETRIEBSLEITER IN OHRENSEN SORGT FÜR AUSREICHEND SALZ ALS UNERLÄSSLICHEN GRUNDSTOFF //

# Ohne „sein“ Bergwerk geht nichts



Christian Dury gehört wohl zu den wichtigsten Mitarbeitern bei Dow. Denn ohne das Aussohlungsbergwerk in Ohrensen geht nichts in dem international erfolgreichen Chemiewerk. Schließlich liefert die Anlage auf der Geest den Grundstoff für die Chemieproduktion: Salz. Das wird für die Produktion von Chlor, Wasserstoff und Natronlauge benötigt. Betriebsleiter des Bergwerkes ist wiederum Christian Dury.

Im Jahr 2019 übernahm der Stader die Betriebsleitung – ein Traumjob, wie er selbst sagt: „Ich arbeite mit tollen Kolleginnen und Kollegen zusammen, lerne immer wieder Neues dazu und habe viel Flexibilität zur Selbstverwirklichung.“

Von der Arbeit in Bergwerken etwa im Ruhrpott, wo Bergleute mit kohleverschmierten Gesichtern unter Tage schufteten, ist das Bergwerk in Ohrensen allerdings weit entfernt. „Wir sagen auch mal ‚Glück auf‘, aber eher nur zum Spaß“, berichtet Christian Dury, der jedoch betont: „Die Fachsprache im Bergbau ist schon besonders.“ Ebenso wie die Technologie und die Gesetzgebung, die historisch gewachsen ist und ihre Eigenarten hat.

Untertage ist der 42-Jährige selten anzutreffen – seine Kolleginnen und Kollegen ebenfalls nicht: „Wir sind höchstens mal zwei, drei Meter tief, wie es zum Beispiel beim normalen Hausbau der Fall ist.“ Lediglich die riesigen Bohrer bohren sich bis zu 2.000 Meter ins Erdreich.

Der Betriebsleiter ist vielmehr für den reibungslosen Ablauf in

Ohrensen bei Harsefeld verantwortlich. 26 Frauen und Männer gehören zum Team, die teilweise im Schichtsystem arbeiten. Rund um die Uhr überwachen Fachkräfte die Technik. Die Arbeitssicherheit hat dabei – wie überall bei Dow – oberste Priorität, dafür ist Christian Dury verantwortlich. Regelmäßige Befahrungen des Geländes gehören daher zu seinem Arbeitsalltag.

Ebenso wichtig ist die Versorgung des Stader Dow Werks mit Salzsole, die über eine 27 Kilometer lange Pipeline nach Bützfließ transportiert wird. Störungen in der Produktion in Ohrensen hätten weitreichende Folgen für die Produktion im Werk Stade.

Weitreichend sind auch die einzelnen Kavernen sind rund zwei Jahrzehnte in Betrieb. Wann es Zeit für eine neue ist, beobachtet der Ingenieur für Verfahrenstechnik, der schon 2006 seine Diplomarbeit bei Dow am Standort Temzeuzen in den Niederlanden geschrieben hat.

Der Wechsel nach Schkopau in Sachsen-Anhalt im darauffolgenden Jahr war dann beruflich wie privat ein Glückstfall. Christian Dury begann dort in der Prozessentwicklung, entwickelte sich beruflich enorm weiter und lernte in dem Werk außerdem seine spätere Ehefrau kennen.

Zwischenzeitlich war er mehrere Monate im englischen Coventry tätig. Ein äußerst passender Standort, kommt doch Julia Dury aus Großbritannien. Ge-

meinsam wechselte das Paar im Jahr 2010 schließlich nach Stade, wo die Ingenieurin ein globales Ingenieursteam für die Prozessautomatisierung leitet – allerdings in Bützfließ. „Wir haben beruflich kaum Berührungspunkte. Es hat aber Vorteile, wenn beide in einem Unternehmen arbeiten“, findet der gebürtige Osabrücker. Denn während viele mit der Chemieproduktion und insbesondere mit der Verfahrenstechnik eher fremdeln, ist das fachliche Verständnis untereinander groß.

Seit dem Umzug in den Norden vor elf Jahren beschränkt sich der Freundeskreis aber keineswegs nur auf Dow-Kollegen. Christian Dury profitierte hier maßgeblich von seinem Hobby und knüpfte schnell neue Kontakte. Er engagiert sich in der Freiwilligen Feuerwehr Stade: „Ich bin schon mehr als 20 Jahre aktiver Feuerwehrmann.“ Einerseits möchte der Löschmeister, der sich in seiner Freizeit mit Joggen fit hält, anderen helfen, andererseits schätzt er die Kameradschaft: „Bei der Feuerwehr lernt man viele verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Berufen kennen und übt gleichzeitig ein sinnvolles Hobby aus.“

Und man findet dort auch noch eine zuverlässige Tagemutter: Die zweieinhalbjährige Tochter wird von einer Feuerwehrkameradin betreut. Für Familie Dury also eine enorm wichtige Person, denn so kann das Ehepaar erfolgreich bei Dow arbeiten – und Christian Dury sicherstellen, dass ausreichend Standorte, kommt doch Julia Dury aus Großbritannien. Ge-



v.l.: Charleen Oellerich, Chemikantin; Jamie Kian Leach, Elektroniker für Automatisierungstechnik; Lukas Puls, Industriemechaniker; Pia Bitterlich, Chemielaborantin

DOW GEHÖRT ZU DEN BELIEBTESTEN AUSBILDUNGSBETRIEBEN DER REGION //

# „Komm ins Team“

Diese positiven Aussichten hat auch Pia Bitterlich, die im Labor arbeitet. Doch für so etwas hat sie gerade keinen Kopf. Konzentriert hält sie einen Erlenneyerkolben in der Hand, füllt ihn vorsichtig mit Salzlösung und anschließend mit Lösemittel. Die Mengen müssen exakt stimmen, sonst wäre die Untersuchung fehlerhaft. Genauigkeit ist eines der obersten Gebote in ihrem Beruf. Was die Auszubildende zur Chemielaborantin machen muss, steht in ihrer Praxisaufgabe. Es ist eine weitere Vorbereitung im Dow-Ausbildungscenter auf den ersten Teil ihrer Abschlussprüfung in wenigen Wochen. An ihrer Seite weiß die 19-Jährige ihre Ausbilderin Annika Sanders, die für ihre Auszubildenden jederzeit ansprechbar ist.

### Das ist etwas Besonderes

Bei Dow sind alle Ausbilder ausschließlich für die künftigen Fachkräfte da. „Wir sind Vollzeitausbilder und müssen keine anderen Aufgaben übernehmen. Daher sind wir nah an unseren Auszubildenden dran und können sie intensiv begleiten“, erklärt Annika Sanders, die derzeit für neun künftige Chemielaboranten verantwortlich ist. Etwa die Hälfte der 100 Ausbildungsplätze in der Chemikalie sind vorbehalten. Daneben bietet

Dow die Ausbildungsberufe Industriemechaniker, Elektroniker für Automatisierungstechnik sowie Elektroniker für Betriebstechnik an. Alle eint: Im Dow-Ausbildungszentrum werden die Nachwuchskräfte gefördert und auch gefordert. Die Labore und Werkstätten sind mit der neuesten Technik und den besten Geräten voll ausgestattet. In den Schulungsräumen wird die dazugehörige Theorie vermittelt.

### Konzept geht auf

Regelmäßig schneiden die Dow-Auszubildenden nach ihrer 3,5-jährigen Ausbildungszeit in den Abschlussprüfungen überdurchschnittlich gut ab. Eine anschließende Weiterqualifikation wird gern gesehen. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter absolvieren nach der Ausbildung eine Qualifikation zum Meister oder Techniker oder auch ein Hochschulstudium. Doch am Anfang steht zunächst die Bewerbung. Aussichtreiche Chancen haben Jugendliche mit einem guten Realschulabschluss. Ältere sind ebenso willkommen, wenn sie beispielsweise eine zweite Ausbildung absolvieren möchten. Die MINT-Fächer sind besonders wichtig, erklärt Karl Kirm, Chemikan-

ten-Ausbilder. „Das Interesse für Naturwissenschaften und Mathematik sollte auf jeden Fall vorhanden sein.“

### Soft Skills zählen

Aber nicht nur die schulischen Leistungen sind wichtig. Die künftigen Auszubildenden sollten zudem Teamfähigkeit, Selbstständigkeit und Lernbereitschaft mitbringen. „Wir freuen uns insbesondere über Bewerberinnen“, betont Karl Kirm. Dem stimmt Torben Stelling, Ausbilder für Industriemechaniker, vollkommen zu und wirbt zugleich für seinen Beruf: „Als Industriemechaniker oder Industriemechanikerin ist kein Tag wie der andere. Hier lernt man wirklich immer wieder etwas hinzu – auch noch kurz vor der Rente.“ Seine Kollegen sind im gesamten Industriepark unterwegs, der stolze 550 Hektar groß ist, was circa 770 Fußballfeldern entspricht. Reparaturen, Wartungen und Neuanstellungen gehören zu den typischen Aufgaben der Industriemechaniker. „Von der kleinen Pumpe bis zur riesigen Anlage reparieren wir alles, was nicht mit Strom zu tun hat“, erläutert Torben Stelling.

### Verantwortung von Anfang an

Unabhängig von der Berufswahl übernehmen die Nachwuchskräfte bei Dow von Beginn an Verantwortung und werden in die Arbeitsprozesse eingebunden. Schnell bekommen sie eigene Aufgaben übertragen. „Unsere Azubis sind unglaublich stolz, wenn sie ein Bauteil bei uns in der Werkstatt fertigen und es dann später in der Anlage einbauen“, berichtet Torben Stelling. Im Industriepark unterwegs sind die Schützlinge von Karl Kirm ebenso. Denn Sicherheit steht an erster Stelle bei Dow – nicht nur bei der Arbeit, sondern auch bei den Mitarbeitern selbst an. Daher lernen die Auszubildenden in der Ausbildungswerkstatt unter anderem Schweißen, Drehen und Fräsen. „Wer gerne an seinem Mofa oder dem Auto bastelt und schraubt, wird Spaß an unserem Beruf haben“, verspricht der Industriemechaniker. Wer es „spannungsgeladener“ mag, ist bei den Elektrikern richtig, die sich für die Automatisierungstechnik oder Betriebstechnik spezialisieren. Bei beiden steht zu Beginn die Grundausbildung in der Elektrotechnik auf dem Plan.

### Eigene Ausbildungs-werkstatt

Einige Bau- oder Ersatzteile fertigen Industriemechaniker selbst an. Daher lernen die Auszubildenden in der Ausbildungswerkstatt unter anderem Schweißen, Drehen und Fräsen. „Wer gerne an seinem Mofa oder dem Auto bastelt und schraubt, wird Spaß an unserem Beruf haben“, verspricht der Industriemechaniker. Wer es „spannungsgeladener“ mag, ist bei den Elektrikern richtig, die sich für die Automatisierungstechnik oder Betriebstechnik spezialisieren. Bei beiden steht zu Beginn die Grundausbildung in der Elektrotechnik auf dem Plan.

Stellung, die sich für die Automatisierungstechnik oder Betriebstechnik spezialisieren. Bei beiden steht zu Beginn die Grundausbildung in der Elektrotechnik auf dem Plan.

### Safety first

Das steht bei Pia Bitterlich nicht an – Sicherheit. „Nirgendwo schon. Ohne Arbeitskleidung, Schutzhelm und Handschuhe arbeitet sie nicht im Labor, dort, wo sie die meiste Zeit ihres Arbeitsalltags verbringt. Die 19-Jährige und ihre Kollegen kontrollieren jegliche Produkte, die im Industriepark hergestellt werden. Abwechslung ist dabei garantiert: Während der Ausbildung wechselt sie immer wieder die Anlage. Vielfältig und verantwortungsvoll, vorbildlich und vielversprechend, so ist oben die Ausbildung in allen Berufen bei Dow. „Eine Bewerbung für den kommenden Sommer lohnt sich auf jeden Fall“, findet Pia Bitterlich: „Komm in unser Team!“

### Stelle bei Dow – nicht nur bei der Tech-

nik, sondern auch bei den Mitarbeitern. Zertifizierungen von externen Prüfern belegen dies. Weil die Sicherheit und der reibungslose Ablauf der Produktion rund um die Uhr gewährleistet sein müssen, arbeiten die Chemikanten später im Schichtdienst.

Stellung, die sich für die Automatisierungstechnik oder Betriebstechnik spezialisieren. Bei beiden steht zu Beginn die Grundausbildung in der Elektrotechnik auf dem Plan.

### Safety first

Das steht bei Pia Bitterlich nicht an – Sicherheit. „Nirgendwo schon. Ohne Arbeitskleidung, Schutzhelm und Handschuhe arbeitet sie nicht im Labor, dort, wo sie die meiste Zeit ihres Arbeitsalltags verbringt. Die 19-Jährige und ihre Kollegen kontrollieren jegliche Produkte, die im Industriepark hergestellt werden. Abwechslung ist dabei garantiert: Während der Ausbildung wechselt sie immer wieder die Anlage. Vielfältig und verantwortungsvoll, vorbildlich und vielversprechend, so ist oben die Ausbildung in allen Berufen bei Dow. „Eine Bewerbung für den kommenden Sommer lohnt sich auf jeden Fall“, findet Pia Bitterlich: „Komm in unser Team!“

### Stelle bei Dow – nicht nur bei der Tech-

nik, sondern auch bei den Mitarbeitern. Zertifizierungen von externen Prüfern belegen dies. Weil die Sicherheit und der reibungslose Ablauf der Produktion rund um die Uhr gewährleistet sein müssen, arbeiten die Chemikanten später im Schichtdienst.



Dow-Ausbilderteam v.l.: Annika Sanders, Karl Kirm, Torben Stelling und Gerd von Borstel

HANNA SITZLER, PERSONALLEITERIN BEI DOW IN DEUTSCHLAND //

# Corona & Wettbewerb um Fachkräfte

### Die Corona-Pandemie hat die Arbeitswelt im Frühjahr 2020 von einem Tag auf den anderen verändert. Viele Unternehmen schickten ihre Beschäftigten ins „Homeoffice“, Dienstreisen wurden gestrichen, stattdessen dominierten Videokonferenzen den Alltag. Mittlerweile ist die Homeoffice-Pflicht für Arbeitgeber zwar Geschichte, die traditionelle 5-Tage-Woche wird für viele aber wohl trotzdem nicht wieder kommen. Auch bei Dow gilt bis heute noch das Grundprinzip „Mobiles Arbeiten“, wo möglich – Was zunächst als Notlösung begann, ist mittlerweile für viele Routine und Wunschmodell für die Zukunft. „Jhr Nachbar“ sprach mit Hanna Sitzler, Personalleiterin für Dow in Deutschland über die Erfahrungen aus der Pandemie, die Arbeitswelt von morgen und neue Anforderungen an Unternehmen im Wettbewerb um Fachkräfte.

### Wie sieht diese Zukunft bei Dow aus?

„Die meisten wünschen sich nach einer Befragung unter allen Mitarbeitenden weltweit auch zukünftig mehr Flexibilität. Und dies wollen wir – wo möglich – erhalten. Dabei setzen wir auf Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen Beschäftigten und Führungskraft, statt auf sture Vorgaben oder Regeln. Gemeinsam können sie im Team am besten entscheiden, ob und wie mobil gearbeitet werden kann – natürlich immer unter Berücksichtigung der betrieblichen Gegebenheiten und der individuellen Bedürfnisse. Wir gehen davon aus, dass z. B. Teams aus dem Büromodell künftig in einer Art Hybridmodell arbeiten werden, bei dem sie teilweise vor Ort und teilweise virtuell zusammenkommen. Denn eines ist auch klar: Der persönliche Kontakt ist und bleibt für uns ein wichtiger Treiber für Innovationen. Und – wie gesagt – viele Arbeitsbereiche in einem Industrieunternehmen können nicht aus dem Werk ins Homeoffice verlagert werden. Auch hier versuchen wir, noch mehr Flexibilität möglich zu machen. Was aber für uns alle gleich bleibt wird, ist die Verantwortung jedes Einzelnen für seine Arbeitsergebnisse – egal ob in der Messwarte, im Büro oder am heimischen Schreibtisch.“

### Frau Sitzler: Welche Erfahrungen nehmen Sie aus der Pandemie mit?

„Wenn man der Pandemie etwas Positives abgewinnen kann, dann sicherlich, dass diese zu einem Fortschritt in der Arbeitswelt geführt hat, der ohne das Virus nicht oder erst viel später denkbar gewesen wäre. Viele Beschäftigte sagen uns, dass sie die Flexibilität schätzen, sich produktiver fühlen und die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht missen wollen. Auch können viele auf das Pendeln sicherlich gut verzichten. Andererseits eignen sich die meisten Tätigkeiten in einem Industrieunternehmen wie unserem, eben nicht für mobiles Arbeiten. Versuche im Labor, die Arbeit in unseren Anlagen oder Reparaturen lassen sich nicht virtuell von zu Hause erledigen. Auch fehlt dahinter die persönliche Kontakt mit dem Team und nicht wenige wünschen gerade die klare räumliche Trennung von Arbeitsplatz und privatem Bereich. Die Aufgabe für uns als Arbeitgeber ist es nun, diese zwei Welten aus Präsenz und virtuellem Arbeiten für die Zukunft bestmöglich zu verbinden.“

### Wie hat Corona den Wettbewerb um Fachkräfte verschärft?

„Enorm. Experten sprechen von einem regelrechten „Hiring-Sturm“. Das liegt zum einen an dem Generationswechsel. Viele erfahrene Kolleginnen und Kollegen gehen aktuell in den Ruhestand. Gleichzeitig hatten viele Unternehmen während der Pandemie nicht oder nur zögerlich eingestellt. Jetzt wo die Wirtschaft wieder anzieht, ist der Kampf um die Fachkräfte neu entfacht. Betrachtet man allein die Zahl der offenen Stellen in der Industrie, so gibt es etwa 20 Prozent mehr offene Ingenieurpositionen als noch vor der Pandemie. Das gilt auch für Dow. Neben Azubis, die wir jetzt schon für das Jahr 2022 suchen, stellen wir derzeit viele Studienabgänger und Mitarbeiter mit Erfahrung auf allen Ebenen und über alle Bereiche ein – in der Produktion und in den Verwaltungsbereichen. Daneben entstehen momentan auch viele neue Jobs, die wir für die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsziele oder die Digitalisierung dringender benötigen.“

### Hatte die Pandemie auch Auswirkungen auf die Gewinnung neuer Fachkräfte und Azubis?

„Ja natürlich. In den vergangenen Monaten haben wir Einstellungsgespräche vor allem per Telefon- und Videokonferenz durchgeführt. Das bietet sich in einem ersten Kennenlerngespräch durchaus an und ist mittlerweile ja auch moderne gelebte Praxis in vielen Unternehmen. Wo möglich und notwendig werden wir aber auch in Zukunft wieder mehr persönliche Interviews durchführen. Auch die Suche nach Azubis verlief anders als gewohnt. Viele unserer Angebote wie Schülerpraktika, Exkursionen in die Werke oder auch Jugendzu-

kunfts tag nicht oder nur sehr eingeschränkt stattfinden. Teilweise sind wir auch hier auf virtuelle Formate umgestiegen, was durchaus erfolgreich war. Doch gerade in technischen Berufen und wenn die Jugendlichen noch in der Orientierungsphase sind, ersetzt es langfristig nicht die praktischen Einblicke direkt vor Ort.“

### Wie hat Corona den Wettbewerb um Fachkräfte verschärft?

„Die fachliche Eignung richtet sich natürlich nach dem konkreten Aufgabenbereich, sprich interessiert ich mich für einen Job im Produktionsumfeld, z. B. als Anlagenführer, oder eher im Verwaltungsbereich. Was wir uns von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen sind Neugier, Eigeninitiative, Offenheit Neues zu lernen, etwas zu bewegen und Verantwortung zu übernehmen. Wir befinden uns in einer großen Transformation – nicht nur bezogen auf die Art wie wir zukünftig zusammen arbeiten werden, sondern auch, welche Aufgaben und Herausforderungen das Industrie und Gesellschaft auf uns warten. Der Klimawandel und die Digitalisierung stellen uns vor große Herausforderungen – bieten aber auch viele Chancen. Dafür brauchen wir ein Team, das vielseitig interessiert ist, unterschiedliche Perspektiven einbringt und bereit ist immer wieder dazuzulernen. Und wir wünschen uns Flexibilität – so wie wir diese auch als Arbeitgeber ermöglichen.“

### Was erwarten denn die junge Generation von ihrem zukünftigen Arbeitgeber?

„Die junge Generation hat einen ganz anderen Blick auf die Arbeitswelt der Zukunft. Mobiles Arbeiten, flexible Arbeitszeitmodelle und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind da ganz zentral. Zum modernen Arbeiten gehören immer häufiger Angebote, die die verschiedenen Lebenssituationen berücksichtigen. So haben wir gerade die Möglichkeit eingeführt, für alle Beschäftigten bis zu drei Wochen pro Jahr bezahlte Freigestell-

ausbildung. Wir bilden in Deutschland an sechs Standorten aus. Vor ein paar Wochen haben allein 38 Azubis ihre Ausbildung am Standort Stade begonnen. Dabei setzen wir mehr denn je auf Vielfalt und unterschiedliche Perspektiven. Ein wichtiges Ziel ist es, noch mehr Frauen für einen Beruf in der Chemie und einen Einstieg bei uns zu begeistern. Da haben wir noch Luft nach oben, sehen aber, dass es trotz aller Aktivitäten weiterhin schwierig bleibt, Mädchen für Naturwissenschaften zu begeistern. Gleichzeitig ist es ein wichtiger Teil unserer Unternehmenskultur, auch international einzustellen. Neben den Aktivitäten, um neue Talente zu gewinnen, investieren wir stark in die Weiterentwicklung unserer Beschäftigten in allen Altersgruppen. Das kann das berufs begleitende Studium, Austausch mit anderen Standorten oder eine externe Weiterbildung sein, um sicherzustellen, dass das Wissen und die Kenntnisse aller aktuell bleiben. An keinem Arbeitsplatz wird heute noch genauso gearbeitet wie vor 10 Jahren.“

### Was erwarten denn die junge Generation von ihrem zukünftigen Arbeitgeber?

„Die junge Generation hat einen ganz anderen Blick auf die Arbeitswelt der Zukunft. Mobiles Arbeiten, flexible Arbeitszeitmodelle und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind da ganz zentral. Zum modernen Arbeiten gehören immer häufiger Angebote, die die verschiedenen Lebenssituationen berücksichtigen. So haben wir gerade die Möglichkeit eingeführt, für alle Beschäftigten bis zu drei Wochen pro Jahr bezahlte Freigestell-

bezahlt freigestellt zu werden, um z. B. Kinder oder Familienangehörige zu pflegen oder bis zu 16 Wochen Elternzeit bei vollem Gehalt zu bekommen – also längere bezahlte Absenkezeiten als gesetzlich vorgesehen. Gleichzeitig stehen auch Themen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Fokus. Die Berufseinstiege von heute interessieren vor allem: Was kann ich mit meiner Arbeit bewegen? Gerade vor diesem Hintergrund bieten sich bei Dow vielfältige Perspektiven, wenn es etwa darum geht, unsere Produktionsprozesse klimaneutral zu machen, Alternativen für fossile Rohstoffe zu finden, Kunststoffe vollständig zu recyceln oder nachhaltiges Bauen voranzubringen.“

### Und was sollten Einsteiger bei Dow mitbringen?

„Die fachliche Eignung richtet sich natürlich nach dem konkreten Aufgabenbereich, sprich interessiert ich mich für einen Job im Produktionsumfeld, z. B. als Anlagenführer, oder eher im Verwaltungsbereich. Was wir uns von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen sind Neugier, Eigeninitiative, Offenheit Neues zu lernen, etwas zu bewegen und Verantwortung zu übernehmen. Wir befinden uns in einer großen Transformation – nicht nur bezogen auf die Art wie wir zukünftig zusammen arbeiten werden, sondern auch, welche Aufgaben und Herausforderungen das Industrie und Gesellschaft auf uns warten. Der Klimawandel und die Digitalisierung stellen uns vor große Herausforderungen – bieten aber auch viele Chancen. Dafür brauchen wir ein Team, das vielseitig interessiert ist, unterschiedliche Perspektiven einbringt und bereit ist immer wieder dazuzulernen. Und wir wünschen uns Flexibilität – so wie wir diese auch als Arbeitgeber ermöglichen.“

### Vielen Dank für das Interview.



# Ausbildung bei Dow Gestalte Deine Zukunft mit uns.

### Starte Deine Ausbildung als:

- Chemikant (w/m/d)
- Chemielaborant (w/m/d)
- Elektroniker für Automatisierungstechnik (w/m/d)
- Elektroniker für Betriebstechnik (w/m/d)
- Industriemechaniker (w/m/d)

Du hast Interesse an einem praxisorientierten Hochschulstudium? Dow bietet auch ein Studium (Bachelor of Engineering) in den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik an.

### Wir freuen uns auf Deine Bewerbung

Dow Stade Produktions GmbH & Co. OHG,  
Ausbildungsabteilung  
Bützflöther Sand, 21683 Stade  
Telefon 04146 912956

oder per E-Mail an [bewerbung-nordregion@dow.com](mailto:bewerbung-nordregion@dow.com)

oder online unter [www.dow.de/karriere](http://www.dow.de/karriere)

MUSIK UND NATURWISSENSCHAFTEN LEHREICH MITEINANDER VERBUNDEN //

# „Hast Du Töne?!“ – und Ahnung von MINT?



v.l.: Dr. Neldes Hovestad, Dow Werkleiter in Stade; Stefan Käßner, Musiker und Autor; Katja Stock, Grafikerin; Thomas Mellin, Dow Spendenpatre

Dass Musik und Naturwissenschaften sich keineswegs ausschließen, zeigt das Buch „Hast Du Töne?!“ – und zwar ausgesprochen unterhaltsam und lehrreich zugleich. Die Leser begleiten den „Ton Pauli“ auf der Suche nach seiner Familie und lernen so vieles über Musik, Instrumente und obendrein über den Zusammenhalt von Freunden.

Möglich machte das Projekt auch die Spende von Dow über 4.000

Euro. Immer wieder unterstützt das Chemieunternehmen soziale Projekte in der Region. „Das Buch „Hast Du Töne?!“ gefällt uns von Dow besonders gut, weil es die MINT-Fächer auf eine wunderbare Weise mit der Musik verbindet“, so Dr. Neldes Hovestad, Werkleiter Dow Stade. „Die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind für Dow ausgesprochen wichtig. Daher liegt es uns sehr am Herzen, schon bei Kindern die Lust auf diese Fächer und die Neugierde darauf zu wecken.“

Wiesbegierig ist auch der Ton Pauli – und ahnungslos. In dem interaktiven Buch wird er von Jimmy, einer alten Gitarre mit viel

Lebenserfahrung und von Trompete, einer halb fertigen Trompete begleitet. Gemeinsam erleben sie spannende Abenteuer aus hellem Metall, mit großen Bäumen und auf staubigen Dachböden sowie mit lauten Hämmern, um endlich Paulis Herkunft zu erfahren.

Dabei entdecken die Leser verschiedene Instrumente und somit auch die beiden Elemente Holz und Metall. „Wir erklären physikalische, biologische und chemische Abläufe und stellen diese anschaulich dar“, sagt Thomas Mellin, Dow Spendenpatre. Als Vorsitzender des Vereins „Musik made in Cuxland“ ist er einer der Initiatoren des Projekts. Außerdem ist er Betriebsratsvorsitzender bei Dow in Stade. „Wir wollen so schon die Kleinsten an MINT-Themen herantühren.“

Die Leser lernen auf 52 farbigen

und liebevoll gestalteten Seiten unterschiedlichste Instrumente kennen und wie die Töne jeweils entstehen. „Das Buch ist eine musikalische Entdeckungsgreise für Kinder ab fünf Jahren“, ergänzt der Musiker und Autor Stefan Käßner. Gleichzeitig werden das Miteinander und Sozialverhalten gefördert. Denn auch Pauli merkt, gemeinsam ist man gleich viel stärker und mutiger.

Doch „Hast Du Töne?“ will mehr: Musik macht keine Unterschiede – egal woher man kommt, egal ob man arm oder reich ist. Musik ist für alle da, betont Thomas Mellin: „Wir unterstützen die musikalische Früherziehung, die in Kitas und Schulen oft zu kurz kommt und sich in der Freizeit leider nicht alle Familien leisten können.“ Daher verschenkte das Projektteam bereits dutzende Exemplare des Buches an Schulen und Kindergärten.

„Hast Du Töne?“ soll aber noch weitergehen. „Wir planen derzeit ein Hörbuch für Kinder mit geistiger Behinderung. Für sie reicht es nicht aus, einfach nur den Text vorzulesen“, erklärt der Dow-Spendenpatre. Außerdem soll der Band in Blindenschrift erscheinen.

Das Buch „Hast Du Töne?“ im DIN A4-Format mit der ISBN 9783000671692 kann unter der Rufnummer 04721 437488 oder per E-Mail unter mail@hast-du-toene.de bestellt werden. Es kostet 14,90 Euro. Schulen, Kitas und andere gemeinnützige Einrichtungen können um kostenlose Exemplare bitten.

[www.hast-du-toene.de](http://www.hast-du-toene.de)



**NATUREUM**  
Niederelbe  
„Bausteine der Chemie –  
Dating für Elemente“  
3. April – 6. November 2022

CHEMIE IST MEHR ALS DIE EXPERIMENTE IN DER SCHULE //

## Dauerausstellung im Natureum

Chemie ist, wenn es stinkt und kracht – zumindest für viele. Doch weit gefehlt. Chemie ist mehr als die manchmal misslungenen Experimente im teils schon weit zurückliegenden Chemieunterricht in der Schule. Chemie steckt fast überall drin. Das demonstriert die neue Ausstellung „Bausteine der Chemie – Dating für Elemente“ im Natureum in Balje, die von Dow unterstützt wird und im kommenden Frühjahr-Eröffnung feiert.

Stolze 25.000 Euro spendete das Chemieunternehmen, berichtet Lars Lichtenberg, Geschäftsführer vom Natureum Niederelbe: „Damit trägt Dow rund 40 Prozent der Gesamtkosten. Dafür sind wir ausgesprochen dankbar.“

Derzeit laufen die Vorbereitungen im Natureum auf Hochtouren. Die Tischler fertigen die Schränke und Regale an, die Museumspädagogen erarbeiten die Rundgänge und Infotafeln, die Elektriker bereiten die passende Beleuchtung vor.

Rund zwei Jahre dauern die Planungen und Umsetzung, bis eine Ausstellung eröffnen kann. Denn das 36-köpfige Natureum-Team macht alles selbst. Von der Idee über das Konzept bis hin zum Schaukasten. Bis kommenden April muss alles für „Bausteine der Chemie“ fertig sein.

Die Besucher können sich auf eine interaktive Schau auf einer

Fläche von 400 Quadratmetern in der Rundbogenhalle freuen. „Ein Höhepunkt wird unser riesiges, selbstgebautes Periodensystem der Elemente sein, das drei Meter hoch und elf Meter lang sein wird“, berichtet Lars Lichtenberg, der in seiner Schulzeit den Chemie-Leistungskurs belegt hat. „Wir lernen stets Neues hinzu, das macht unsere Arbeit hier so spannend.“

Während für einige Kollegen Chemie schwer verständlich, gar rätselhaft, daher kommt, profitiert das Natureum-Team davon, dass eine Museumspädagogin studierte Chemikerin ist. Besonderes Vorwissen benötigen die Gäste aber nicht.

Die Sonderausstellung soll vor allem Vorurteile abbauen. „Lust auf Chemie machen und aufzeigen, wo sie überall zum Zuge kommt. Dann Chemie ist Teil unseres Alltags, etwa beim Einschalten der Waschmaschine, beim Verbrennen einer Kerze oder beim Kaffeekochen.“

Fossile Brennstoffe werden ebenso wie das Werk des historischen Alchimisten Nicolas Flamel thematisiert und selbstverständlich gehören auch Atome und Moleküle dazu. Mitmachstationen sind Teil des Ausstellungskonzeptes, so der Geschäftsführer: „Wir möchten einen ‚Wow-Effekt‘ bei unseren Besuchern auslösen, das teilweise negative Image von Chemie aufbrechen und Vorurteile abbauen.“

Das passt gut zu Dow, findet auch der Stader Werkleiter Dr. Neldes Hovestad: „Unser Alltag steckt voller chemischer Prozesse und Produkte. Es ist nicht entscheidend, ob eine Chemikalie natürlich oder synthetisch ist, sondern wie der Stoff wirkt und wie dieser sicher gehandhabt werden kann.“

Sicherheit hat für die Museumspädagogin ebenfalls oberste Priorität, wenn sie in dem nachgebauten Klassenzimmer stehen, das in das riesige Periodensystem eingefügt wird. Dort greifen sie bei Gruppen-

führungen selbst zum Reagenzglas, Bunsenbrenner und Co. Ob es bei den Experimenten dann kracht und stinkt, verrät Lars Lichtenberg aber noch nicht. Die Besucher müssen sich also etwas gedulden.

Doch auch schon jetzt lohnt sich der Besuch des sechs Hektar großen Natureums mit seinen Dauerausstellungen und dem Küstenteezoo inklusive weitläufigem Blick auf die Ostemündung. Bis Ende Oktober 2021 war die Sonderschau „EQUUS – Auf den Spuren der Pferde“ in der Rundbogenhalle zu sehen.

Nun macht sie Platz für „Bausteine der Chemie – Dating für Elemente“, die am 3. April 2022 eröffnet wird und bis zum 6. November dauert.

Das Natureum in Balje (Neuenhof 8) hat in der Ausstellungszeit im nächsten Jahr immer dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet acht Euro, Kinder zählen fünf Euro. Im November sind Besucher samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr willkommen. Dann zahlen Erwachsene sechs Euro, Kinder vier Euro. Hunde sind immer erlaubt.



[www.natureum-niederelbe.de](http://www.natureum-niederelbe.de)

5G-NETZ IM WERK STADE

# Pilotprojekt

Die digitale Transformation schreitet in Deutschland so schnell voran, dass neue Informations- und Kommunikationstechnologien bald nahezu jeden Sektor von Gesellschaft und Wirtschaft prägen werden. So erlaubt der Einsatz digitaler Technologien auch in der chemischen Industrie neue Lösungsansätze und bietet beispielsweise die Möglichkeit Prozesstechniken in der Produktion zu verbessern oder in der Forschung und Entwicklung Simulationen für neue Formulierungen schneller zu bearbeiten.

Auch in den Dow-Werken hält die Digitalisierung seit längerer Zeit Einzug und zeigt neue Wege der Vernetzung auf. In einem Pilotprojekt wurde nun dem Werk Stade ein Zertifikat für eine eigene Frequenzbandbreite im 5G-Band von der Bundesnetzagentur erteilt. Dank dieses Zuschlags kann ab sofort ein privates Campusnetz für den 550 Hektar großen Industriepark aufgebaut werden.

Bei Dow in Stade können durch die Einführung der 5G-Technologie vor allem neben den Produktionsanlagen der Elektrolyse, Zellenbau, PO/PG auch Bereiche wie Site Logistics profitieren. Laut Installationsplan werden die Antennen sowohl auf einem Anlagegebäude als auch auf dem Kraftwerk installiert. Dies erlaubt zukünftig noch schneller unzählige Objekte, Sensoren oder Anlagenbereiche zu vernetzen und zu steuern.

Digitale Technologien, wie das 5G-Netz, versprechen wesentliche Produktivitätsgewinne in den bereits hoch-optimierten Anlagen, in denen kaum noch weitere Effizienzsteigerungen erzielt werden können. In Stade werden die 5G-Anwendungsgruppen aus den folgenden Komponenten bestehen:

- Erweitertes mobiles Breitband
- Massive maschinengestützte Kommunikation
- Ultraschnelle Kommunikation mit niedriger Latenz

Zusätzlich zum Einsatz in den Produktionsanlagen spielen auch Aspekte wie höherer Datenschutz und Datensicherheit eine gewichtige Rolle. Aber auch Bausteine wie „Arbeiten 4.0“ werden langfristig vorausschauend behandelt werden können, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu qualifizieren, bzw. bereits während der Ausbildung auf die hohen Anforderungen vorzubereiten und attraktive Karrierewege bei Dow zu ermöglichen.

Die Digitalisierung ist der bestimmende technologische Trend der Dekade und darüber hinaus. Das private 5G-Campusnetz im Werk Stade wird als Alternative zu bestehenden „werkweiten WiFi“ etabliert. Die Bundesnetzagentur hat die Rechte für die 5G-Frequenz an den I-Park Stade für einen Zeitraum von zehn Jahren vergeben. Ähnliche 5G-Projekte könnten zukünftig auch an weiteren deutschen Dow-Werken – wie beispielsweise in Wiesbaden oder Schkopau – entstehen.



## Folgen Sie Dow in Deutschland

Wenn Sie mehr über die Aktivitäten von Dow und seinen weiteren Standorten in Deutschland erfahren möchten, folgen Sie einfach unserem Twitter Account.

## Impressum

**Herausgeber:**  
Dow Deutschland  
Anlagengesellschaft mbH, Werk Stade,  
Bützlether Sand, 21683 Stade

**Verantwortlich:**  
Stefan Roth  
www.dowstade.de

**Redaktion:**  
Stefan Roth, Karsten Müsing, Nina Dede

**Design:**  
Matthias Rass (giraffo)

**Druck:**  
Hansa-Druckerei Stelzer GmbH

**Foto- und Grafiknachweis:**  
Dow Archiv, Frauke Uhlendorf,  
Adobe Stock, Hager Press

Dezember 2021